

Die Theatrale
präsentiert

Das große Lalyrium

Schmunzellyrik & Lebensbanalitäten

von
Michael Bahn

www.facebook.com/DieTheatrale - Fan werden!

Einleitung

ich

hänge im Lalyrium

da

lalyliert man so herum

weil

la & ly

kein Ganzes sind

auch noch das rium sich entspinnt

&

wenn die drei

sich

dann

verweben

muss Lalyrium sich ergeben

da

wie gesagt

häng ich

nun drin

denn lalylieren

das macht Sinn

das macht mir jeden Tag so Spaß

drum

lalyliere ich

das war's.

16.02.2012

Der Architekt

Aus
den Steinen meines Mauerherzens
baust du uns ein Haus
hell
erleuchtet
&
fest
stehend in diesen dunklen Zeiten.

Ronny Kutter zugeeignet.

25.01.2012

Revolutionäre Tat

komm
hol tief Luft.
auf
drei!

wir
wirbeln Staub auf
&
befreien
die Dinge
die
uns wichtig sind
vom alten Schmu

hol tief Luft.
auf
drei – puste auch du!

Sabine Volk zugeeignet.

26.01.2012

Leichtigkeit

in
dich
gekehrt
liegst du in meinen Händen

wie
ein
rohes
Ei.

ich
trage
dich
panisch & voller Angst vorm Bruch

durch
die
kalten
Tage

bis
mir
ein
Heimchen flüstert: wenn du die Hände wärmend schließt

schlüpft
bald
ein
Vögelchen.

da
lache
ich
& rufe an dich denkend:

es
kann
so
einfach
sein!

Mein ungeborenes Kind

ob Junge oder Mädchen
die Augen wären blau
– wie beim Papa –
& blond zu dunkel würd' dein Haar
im Zeitenlauf.

der Phantasien Grenzen ungekannt
wärest du lebendig
wärest ein Springinsfeld –
mit Ähren kämpft' & liebtest du
in deiner Welt.

du hättest einen klugen Kopf
du wärest empört in vielen Dingen
wolltest die Welt zum Bessren bringen –
du schriebst ein Manifest ... ein Buch!

– all dieses wäre dir gewesen
endetest du nicht
in diesem Taschentuch.

29.01.2012

Randnotiz

an

den

Schriftsteller in mir:

Fick dich, Arschloch!

Antwort

an

einen treuen Leser:

Nö.

30.01.2012

sein

ich möchte sein
mit
allen
Konsequenzen
sein
wie ich es noch nie war

ich möchte sein
mehr
als
ich möchte ich
ich
will
es sein

bis zur Entäußerung
bis
an
den Horizont deiner Gedanken
will
ich
sein so sehr
sein
dass ich platze

aber
ich bin schon
&
mehr sein als bin
kann
ich
nicht

ja
ich bin
&
ja
du darfst mich anfassen

Wir hüten unsrer Liebe Haus (mehr schlecht als recht)

es ist ein altes Haus aus Stein
der Putz geziert von Rissen
& doch ist es das schönste Haus
weil wir uns darin küssen.

das Licht fällt durchs kaputte Dach
im Winde klappern Fenster
es knarren Türen – überall Krach
im Keller gibt's Gespenster.

die Farbe blättert außen ab
der Garten ist verkommen
doch drin hab ich
im warmen Bett
dich hundertmal genommen.

so vögeln & so lieben wir
in dieser kleinen Butze
das Haus des Nachbarn stünd' uns frei
wir bleiben – welche Chuzpe.

02.02.2012

Träume

im Mondlicht

fiel

ein Traum in meinen Schoß –

wob Welten aus des Mondes Schein –

ich

ging

darin

fühlte mich groß

& war doch winzig klein.

denn Träume

gaukeln

einem

oft

vom großen Wenn & Wäre

sie

füllen

mit dem Wunsch

den Kopf

in

Herzen bleibt

die Leere.

da sangen Sterne

mir den Weg

zu

dir

auf Harfenfäden

ich

tanzte

lautlos

Schritt

um

Schritt

mich heimlich

in

dein Leben.

als ich erwachte | spürte ich | den Traum langsam entschwinden | nur eines blieb | in meinem
Herz - | die Hoffnung | dich zu finden.

Winterhochzeit

sanft

bilden Flocken auf deinem Leib

ein Hochzeitskleid

ein Hochzeitskleid

& Blumen legen sie dir in die Hand

weiß wie's Gewand & in Liebe gewunden

zum Strauße gebunden

du schöne Maid.

& man fährt dich im Wagen

& man trägt dich auf Händen

vor den Altar

in den großen Hallen

wo die Gäste warten

& Rufe erschallen:

Schaut, hier kommt sie, die Braut!

& man hebt dich

& man legt dich zur Obduktion

& der Priester im Kittel fragt:

Taut sie schon?

& dann greift er zur Zange

& er schneidet auf

deinen schönen Bauch

deinen schönen Bauch.

Mein Herz ist ein Raum

mein Herz ist ein Raum –
voll vom Schwall
des wallenden Blutes

wenn du nah mir bist
& voller leerem Widerhall
wenn es
fern dir
dich vermisst.

dann trommelt & schlägt es

in meiner Brust
dir Lieder nach
von sehnender Lust
von Träumen warmer Küsse
auf meiner Haut
von gleitenden Fingern & schwitzender Liebe
bis der Morgen graut.

mein Herz ist ein Raum –
& in ihm wächst

ein Bäumchen das
oft schon verletzt
verknöcherte Wurzeln im Boden halten
doch
benetzt deine Liebe den zarten Zweig
singt es Lieder
von Nähe & Zweisamkeit im Rhythmus
des wallenden Blutes.

Mein kluger Kopf

da sitzt er nun
mein kluger Kopf
ein Teufelskerl
mit dunklem Schopf auf einem schmalen Halse.

er kann so manches Nicken zeigen
bei der Begrüßung sich leicht neigen
sagt neben ja manchmal auch nein
& schaut ansonsten klug darein.

doch ist mein Kopf auch ach so klug
vom Herzen
weiß er nicht genug
da stellt er oftmals sich so an
dass ich ihn nur noch schütteln kann.

drum
kluger Kopf
ein Rat von mir: nach Herzens Ding
forsch nicht in dir
denn was ein Kopf vom Herz nicht kennt
dieses im Schlag
oft selbst benennt.

08.02.2012

Abendessen

die Zeit steht still.

ich
dreh am Zeiger & will
ihn rumreißen
zu
dir

das Kribbeln wächst
in
mir
heran
wie
kleine Blubberblasen im Wassertopf

ein Bläschen löst sich köchelnd

blub

ein anderes reiht kochend nach

blub

blub

blub

blub blub blub blub blub blub blub blub blub

im
Strudel meiner Erwartungen
garre
ich
& wenn der Zeiger tick
tack tick
tack tick
tack

schrillt die Uhr
dann
bin
ich
dir serviert

du erotisch pornöses Tier

Folterungen

deine
Zunge
schlägt
mich
nieder

Küsse
brennen
Narben auf die Haut

in Zärtlichkeiten
stickst
du
meinen
Willen
&
ich
ertrinke
im Braun deiner Augen

ist
dies
mein
Ende
will
ich
 bis zum letzten Tropfen
tausend
Tode
in dir sterben

Götzenanbetung

eine Stunde
 in deinen Armen
lässt mir Zeit
 für mich
& ich
 gehe tief in mir
 auf die Suche nach Verstehen

alles
zwischen uns ist so wundersam
dass
 mein kluger Kopf
es nicht verstehen kann

& ich sehe uns
 aus der Entfernung zu
 wie wir raufend ineinander rauschen
 wie wir schwitzen
 wie wir schnaufen
 & in Zärtlichkeit versinken

da treibt
 meine Seele
 wie ein junger Zweig
grüne Triebe in das Fleisch
&
die Knospen meiner Augen rosen dir Verehrung zu

du
aber
sinkst in meine Arme & sprichst
 unter dem Tau meiner Küsse
von
Gott

Ansprüche

Bitte

an meinen Kissenkater:

schnurre

mir den Rücken

gerade

wenn

er

sich

in blassen Wintersonnen

krümmt

&

vor

der

Zukunft

buckelt

denn

aufrecht

wollen

wir

dem Frühling begegnen

20.02.2012

Generationskonflikt

neulich im Bus
ein Traum umschwirrt die Sinne
da hör' ich
plötzlich
eine Stimme:

ach ja
die Jugend
ohne Grund
betreibt Sitzplatzverweigerung

dann
klopft ein Stock
mir
an die Stirn:

sag mal
gibt's da drin noch Hirn?
falls ja
so solltest du erkennen
ich bin schon alt
man kann mich Oma nennen
& deshalb steht ein Sitz mir zu ... auf dem hockst du!

ich
stehe auf
verbeug mich leicht & sag:

verzeiht
oh holde Maid
ich wollt' den Platz nicht rauben.

sie
stößt mich weg
setzt sich mit Schwung

da bricht etwas

kawumm
sie liegt im Dreck.

da sag ich keck:

das
nenn' ich Sitzplatzverweigerung.

Kopfverdreher

Innensicht in Texte gießen

bis

die Tränenströme fließen

bis

der Rotz die Nase füllt & der Weltschmerz

mich

umhüllt.

oh

ich leide & ich quäle mich

empathisch

durch die Säle

menschlicher Unwägbarkeiten

die in meinem Innern streiten

um das Herz & den Verstand.

ach

was möchte‘ ich mich verlieren

in den menschlichen Begierden

in den Unbegreifbarkeiten –

doch

dann hör ich dich

von weitem

wie du in der Stube singst

& eine gute Zeit verbringst mit mir & dir in dieser Welt

ach

du bist mein größter Held!

Christoph R. Alms zugeeignet.

23.02.2012

Hoffnung im März

kühler Wind

streift meine Hände

sacht

liebkost er mein Gesicht

Wolken

zieh'n am Himmel weiter

nehmen mir

das warme Licht

ein kleiner Vogel singt sein Liedchen

einsam

klingt die Melodie

hofft vergebens

auf sein Mädchen

dieses

scheint's

erhört ihn nie

kühler Wind

streift meine Hände

sacht

liebkost er mein Gesicht

leis'

hör' ich den Vogel singen

wart' mit ihm

auf's warme Licht

Dankbarkeit

Durch die tief verschneiten Straßen
stapft ein Mädchen ganz allein,
hat den Schal sehr fest gezogen,
trägt ein warmes Mäntelein.

Auf der andern Straßenseite
sieht es einen Jungen steh'n,
lächelt heimlich zu ihm rüber,
traut sich nicht, zu ihm zu geh'n.

Und so läuft es immer weiter
folgend dem Laternenlauf,
dass sie sich nie wiedersehen,
nimmt es still und leis' in Kauf.

„Doch was soll's, ist's eh das Ende“,
denkt es still in seinem Drang,
geht zur Brücke, springt hinunter,
dieses war sein letzter Gang.

Durch die tief verschneiten Straßen
stapft der Junge ganz allein,
sieht die vielen Weihnachtslichter,
denkt: „Wer mocht' das Mädchen sein?“

Er dreht um, folgt dessen Spuren,
kann das Unglück gerade noch seh'n,
steht am Ufer, sieht hinunter,
fragt: „Wann wird es untergeh'n?“

Wär's nicht kalt, wär' er gesprungen,
so denkt er: „Es sollt' wohl sein“,
geht nach Hause, schließt die Türen,
lässt sich warmes Wasser ein.

Durch die tief verschneiten Straßen
streunt ein Hund von hier nach da,
sieht das Mädchen, springt ins Wasser,
er ist's, der sein Retter war.

Dann am Ufer sitzen beide,
halb erfror'n in ihrer Not,
sie steht auf, lässt ihn alleine,
ihre Rettung war sein Tod.

Und die Moral von der Geschichte
sei hier auch noch kurz genannt:
Viele wollten Menschen retten,
frag' nicht nach – wie wurd's gedankt?

Stille Liebe

wie eine Blume

ist die Liebe

& wer sie gießt

sie hegt & pflegt

zum Licht sie dreht & atmen lässt

dem wird sie ewig blühen

Herbst 2002

Schwul

?mursredna hcua	wenn	¿unrsrɛpua tɕnə
nnad	schwule	uɔp
eis nebierhcs	andersrum	ɛis uɛɔɪbɛn sɪɛ
dnis	sind	pɪs
mursredna	schreiben sie	unrsrɛpua
ɛluwhcs	dann	ɛɪnɔɪtɕɛ
nnew	auch andersrum?	uɔw

Sommer 2006

Schnee

gefrorenes Leben

ruhend

auf kahlem Ast

deckt

schweigend

den Mantel

über die Träume des Sommers

Stille

dringt

in

uns

ein

hält

durch

die

Leere

&

erstickt

jeden

Vorwurf

wir

leben leiser im Schnee

&

wachen unserer Liebe Schlaf

bis zum kommenden Jahr

Frühling

ich
spüre
den
Frühling zwischen meinen Schenkeln

er
breitet
sich
aus
&
stößt dir knospende Nähe zu

in
die
Erde
deiner
Lenden
sät
er den Samen des Lebens

&
spendet
unserer
Körper
Wärme bis alle Hoffnung grünt

wir
aber
verranken im Dickicht unserer Berührungen

Schwindel

alles
dreht
sich
um das Eine
es
zieht
große kleine Kreise
es
ist falsch
&
es
ist wahr
&
es
dreht sich immerdar

bis
du
denkst
du
würdest
fallen
in des Universums Schlund

dabei liegst du auf der Wiese
Halme streicheln deinen Mund

oder hast du Dreck gefressen?

keiner
kann
es
wirklich
wissen
denn
der Schwindel

ganz gerissen

hat
einfach aufs

Gedicht geschissen.

Der Dichter

ja

deine Texte haben Größe

jeder Vers steht

mit Geschick

am rechten Ort

gespickt sind sie mit großem Wort

keine Metapher

gibt sich eine Blöße

so malst du Welt

in Wortes Farben

du klärst die Menschen auf

nach deinem Willen

puhlst

mit dem Finger in den Narben

zerreißt

die Haut

lässt

Blute quillen

nur manchmal

magst du's auch banal

dann

tropft die Lust ins Taschentuche

dann

nimmt die Biene gleich die Blume

anal –

welch Schmutz steckt doch in deinem Buche

Liebe in Moll

die Grille & das Mondgesicht

die

liebten sich

gar unsterblich –

die eine sang

das andre schien

&

wer sie sah

der fand das schön

doch

dann

kam eine Finsternis

die

einfach

vor den Mond sich schmiss

&

Weltschmerz propagierte –

was alle irritierte.

&

die Moral von der Geschicht‘:

bei

Finsternis

sieht man sich nicht!

Die Theatrale

TextTextText TextTextText Text
TextTextText TextTextText Block Block
TextTextText TextTextText Text Textblock
Block Textblock Textblöcke
TextTextText TextTextText Text Textblock
TextTextText TextTextText Block Block
TextTextText TextTextText Text
Textblöcke

blocken

Wissen vor den Leser*innen

stehen

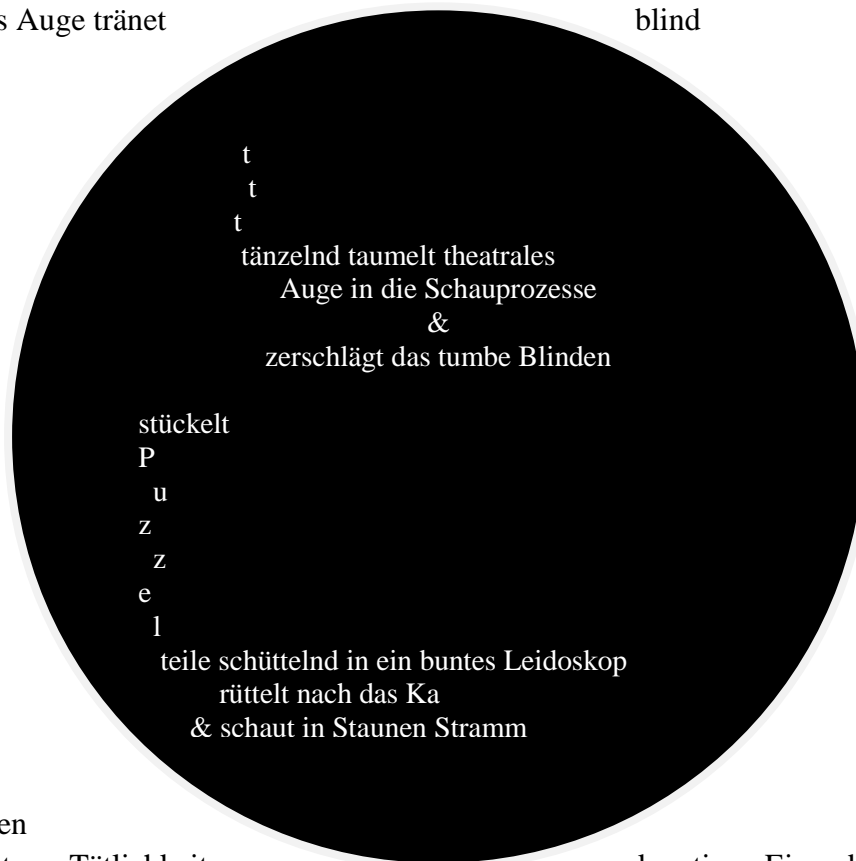
Stramm im UnErkenntnislichen

düstern

Wort in Wortgekette

& das Auge tränet

blind



Wissen

glänzt aus Tätlichkeiten

kreativen Eingedenkens

Träumen birgt das Halbgedachte – ganzgewusst dank der Struktur

Freude

schenkt die Theatrale

mit & ohne Reim

dir pur

ständig

wir sind

wir waren

wir sind gewesen

so ohne B

sage: wir sind so ohne B gewesen

oder:

wir sind

wir waren

wir sind gewesen

unB

sage: wir sind unB gewesen

heißt:

wir sind

(sprich: [zɪnt])

sinnt (?)

sind (!) gewesen

wir sind gewesen

besser: wir waren gewesen

merke: wir waren unBständig gewesen

September 2011

Schneewitt

tief
im
Wald

fühlen sieben Zwerge Grabestrage

&
ich

nachgestellt

stumme
leises
Folgen

huldiger Abschied

Waldestrauer

Verzweiflung

stürzt

zerrt

wirft mich grabesnah

Stille
Starre

Leben glimmt in glasem Blick!

Stille
Starre

ich reiße
küsse
schüttle dich

& küsse

küsse

küsse dich

einhundert Mal

mein Dornros

tief
im
Wald

hämen sieben Zwerge:

Falsches Märchen, Schussel!